

bewegungen“, S. 120) in Verbindung mit der Fehldeutung militärisch zweck-rationaler Maßnahmen als „Rationalismus“ und „Sozialdisziplinierung“ (S. 123 f.), aber auch neo-risorgimentale Vorwürfe wegen der „deutsche(n) Fremdherrschaft“ in Oberitalien (S. 219 und 226). So betrachtet war Barbarossas Parteilichkeit in den kommunalen Konflikten Oberitaliens eben auch keine Folge struktureller Zwänge, sondern einfach „strategische[r] Irrtum“ (S. 64). Was bleibt, ist die Meistererzählung des 19. Jh. vom Kampf des Kaisers gegen Kommunen, Papst und Fürsten: Selbst Barbarossas Königswahl und der Sturz Heinrichs des Löwen werden ohne Rücksicht auf die weitreichenden Konsequenzen von W. Hechbergers Dekonstruktion des staufisch-welfischen Gegensatzes (vgl. DA 55, 306 f.) erzählt. Weil L. den Staufer und seine Gegner nicht als Menschen, sondern als Emanationen von Ideen (des Kaisertums, des Papsttums, der Kommune, des Rechts, des Rittertums, der Liturgie etc.) handeln läßt, geht der soziale Kontext ebenso verloren wie die Offenheit der historischen Situation. Die neueren Einsichten über Funktionsweise der ma. Königsherrschaft, personale Bindungen, symbolische Verhaltensweisen und konsensuale Herrschaft haben das Verständnis spätkarolingischer, ottonischer und salischer Herrscher mittlerweile erheblich verändert. Für die Stauferzeit scheint für eine vergleichbare Revision kein Anlaß zu bestehen. Tatsächlich nicht?  
Knut Görich

Othmar HAGENEDER, Die „Drei Grafschaften“ von 1156 bei Otto von Freising. Ein Nachwort, *MIÖG* 117 (2009) S. 132–136, verteidigt seine Lösung des bekannten Problems (vgl. DA 52, 193) gegen die Einwände von R. Deutinger (vgl. DA 64, 344).  
R. S.

Holger BERWINKEL, *Verwüsten und Belagern. Friedrich Barbarossas Krieg gegen Mailand (1158–1162)* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 114) Tübingen 2007, Niemeyer, X u. 335 S., 15 Abb., ISBN 978-3-484-82114-9, EUR 46. – Der Vf. gliedert seine 2004 in Marburg eingereichte Diss. über den zweiten Italienzug Friedrich Barbarossas (1158–1162) und dessen Kriege gegen Mailand und Crema in fünf Abschnitte. In einem ersten Teil widmet er sich nach einer kritischen Einschätzung der einschlägigen historiographischen Quellen (S. 10–18) einigen naturräumlichen Merkmalen des lombardischen Kriegsschauplatzes (S. 20–29) und geht auf die Mailänder Hegemonialkriege (S. 30–34) ebenso ein wie auf die Größe, Rekrutierung und Organisation von Reichsheer und städtischen Milizen (S. 34–48). In einem zweiten Teil analysiert er die Belagerung und die erste Unterwerfung Mailands unter die Herrschaft Friedrich Barbarossas (1158), wobei er die Kriegsvorbereitungen des Reichs (S. 62–68) ebenso behandelt wie die Probleme bei der Versorgung des kaiserlichen Heers (S. 69 ff.) oder die strategischen Hintergründe bei der Auswahl spezifischer Marschrouten beim Zug gegen die mächtige Lombardenmetropole (S. 75–95). Anschließend rekonstruiert er einzelne Phasen der Belagerung der Stadt und weist nach, daß Barbarossas Sieg „der von langer Hand in die Wege geleiteten Implosion des gegnerischen Verteidigungssystems“ geschuldet war, „die durch die Kampfhandlungen vor Mailand in letzter Konsequenz vollstreckt wurde“ (S. 116). In einem dritten Kapitel geht B. zunächst auf die kommunalen Widerstände gegen die auf dem Hoftag von Roncaglia